

anwerben ließen, kannten kein anderes Ziel, als sich zu bereichern und ein wildes Leben zu führen. Mit grauenvoller Roheit gingen sie mit der Bevölkerung um, Mord, Raub und Brand waren ihre Mittel, um sich den Unterhalt zu verschaffen. Nur selten gelang es einem Feldherrn, seine Truppen in Zucht zu halten, wie es z. B. der fromme Schwedenkönig getan hatte. Aber im langen Krieg verrohten dann auch die schwedischen Truppen, ja, ihnen wurden später besondere Schenkslichkeiten nachgesagt. Städte und Dörfer waren in Flammen aufgegangen, Acker und Wiesen zertreten, Handel und Kunstfleiß hatten schwer gelitten. Die Bevölkerung war in manchen Landschaften um die Hälfte zurückgegangen; was das Schwert verschonte, fiel oft den fürchterlichsten Krankheiten und Seuchen, die durch Hungersnot, Schrecken und Verzweiflung gesteigert wurden, zum Opfer. Wer an die Verwüstung unsrer Provinz Ostpreußen durch die zuchtlosen und tierischen Russenhorden im jetzigen Weltkriege denkt, der kann sich eine Vorstellung davon machen, wie es damals in weiten Gebieten Deutschlands ausah. Über hundert Jahre hat es gedauert, bis sich die Deutschen wieder aus dem Elend, das der Krieg angerichtet hatte, und aus dem Zustande der Erniedrigung emporgearbeitet hatten. Ein einziges Gute hatte der „Westfälische Frieden“ (1648) gebracht, daß nämlich die sich bis dahin bekämpfenden Religionsparteien sich vertragen lernten und der Haß zwischen ihnen zu schwinden begann. Man gewöhnte sich daran, auch Andersgläubigen den Christen und den Deutschen zu erblicken!

#### b) Der Hohenzollernstaat während des Krieges.

Kurz vor Ausbruch des schrecklichen Krieges hatte Kurfürst Johann Sigismund von Brandenburg große Erfolge für sein Haus errungen. Nicht nur das Herzogtum Preußen war ihm zugefallen, sondern schon vorher hatte er durch Erbschaft wertvolle Bestandteile der heutigen Rheinlande und Westfalens erworben. Freilich war der neue Besitz, der nach beiden Richtungen abseits von der Mark lag, noch wenig gefestigt, zumal da auch die Bewohner sich zunächst nur gezwungen der neuen Herrschaft fügten. Zu allem Unglück kam 1619 in Georg Wilhelm ein Fürst zur Regierung, der körperlich schwächlich, geistig langsam und gar nicht geeignet war, in so schweren Zeiten das Steuer der Herrschaft festzuhalten. Obgleich er, wie seine Vorfahren, der Lehre Luthers von Herzen zugetan war, wagte er es nicht, sich den Protestanten anzuschließen, weil er hoffte, seine Länder auf diese Weise vor den Schrecken des Krieges bewahren zu können. Aber da er seine Parteilosigkeit („Neutralität“) nicht durch ein achtunggebietendes Heer sichern konnte, nahm keine der beiden Parteien auf ihn Rücksicht, sondern beide ließen oft ihre Truppen unter den üblichen

Der Große Kur-  
fürst.